

dung (half-dress) zeigen. Ein Charakteristisches Kleidungsstück der Engländerinnen, und ohne welches kein rechtliches Frauenzimmer über die Straße geht, ist bekanntlich der Hut: selbst Dienstmädchen ähneln daher, in ihrer guten Kleidung, den Herrschaften.

(Die Fortsetzung folgt.)

Antikensischerei in der Tiber.

Diese Unternehmung hat einen schwunghaften Fortgang. Mehrern Privatbriefen aus Rom zu Folge, steht der Prinz Friedrich, Bruder des Herzogs von Gotha, und die kunsthfördernde Herzogin von Devonshire, an der Spitze einer Unterzeichnung, welche unter unmittelbarer Bürgschaft des päpstlichen Bankiers, Duca de Torlonia, durch 120 Aktien, jede zu 500 Scudi (den Scudi etwas über 1 Thlr. 10 Gr. gerechnet), die nöthigen 60,000 Scudi ausbringt, um, vermittelst einer eigens dazu erfundenen Tauchermaschine oder eines Säuberungshebels, welche das Flussbett der Tiber, vom Ponte Molle an bis zum Ausfluß bei Ostia, durchwühlt und alle im Schlammgrunde versenkten Alterthümer zu Tage fördert, die seit 2000 Jahren darin verborgenen Kunstschätze heraus zu fischen. Bekanntlich ist diese Fundgrube zu bearbeiten schon oft in Vorschlag gewesen. Schon unter dem kunstliebenden Paul III. aus dem Hause Farnese, wurden Vorkehrungen zur Ableitung der Tiber und zu Forschungen im Flussbetto getroffen. In neuern Zeiten haben die Israeliten mehrmals auf dies Austrocknungswunder hingearbeitet. Allein dies fand stets unübersteigliche Schwierigkeiten. Die zu Tausenden jetzt in Rom anwesenden Britten haben auch hier die Kräfte der Mechanik anzuwenden gerathen, wodurch England herrscht.

Wenn nur diese herauszufischenden Flußschätze so groß sind, als man vermeint! Zwar der bereckte Direktor und Verkündiger des Unternehmens, S. G. Naro, weiß in seinem, vor einigen Monaten darüber in Druck gegebenen Manifesto di associazione per la privilegiata escavazione nel Tevere, von solchen Kunstwerken, die in der Tiber ihr Grab fanden, gar viel zu erzählen. Die Proscription unter den Triumviren, die Beraubungen und Hinrichtungen unter den Kaisern, die Gothen- und Vandalen Verwüstungen, die reißenden Ueberschwenkungen des Flusses, die Bestürmung der Engelsburg, wo sich die Belagerten mit herabgeschleuderten Statuen vertheidigten, das ganz verschwundene Aesculapius-

Lazareth auf der Tiber-Insel, alles wird vorgeführt. Nur möchte die historische Kritik vieles in Zweifel ziehen! Denn wie viel Uebertreibungen haben in diesen Erzählungen von jeher statt gefunden. Man darf nur des Abate Fea Rechtfertigung des Papstes Gregors des Großen *), gegen die auch von Maffei zu seiner Raccolta nachgesprochenen, unstatthaften Beschuldigung, als habe er so viel Götzenbilder in die Tiber werfen lassen, mit Aufmerksamkeit lesen. Und werden diese Nachgrabungen nicht oft, um in der Bergmannssprache zu sprechen, auf den todten Mann stoßen, d. h. die Fundgrube schon erschöpft finden? Wie viel ist besonders zwischen der Brücke des Janiculus und dem pons sublicius, wo jetzt aus Verschlemmung gar keine Schifffahrt statt findet, von den Fischern von jeher hervorgeholt worden! **) Kann man es den Kleingläubigen in Rom zum Vorwurf machen, daß sie zur ganzen Sache den Kopf schütteln, den Spöttern es verübeln, daß sie den Tiberstrom zürnen lassen, weil man seine Statue in Paris zurück ließ?

Indes hat die, bis zu Ende Februars offene Unterzeichnung nicht den besten Fortgang. Freilich sind die Bedingungen etwas hart. Alles Ausgegrabene wird aufgesammelt und abgeschätzt. Der Papst erhält in voraus zwei ausgewählte Achttheile, und hat überhaupt, wie billig, den Vorkauf, ein Achttheil empfängt der Direktor Naro, die übrigen fünf Antheile (!) bekommen die Actionärs, die das Ihrige dann gegen Abgaben von 1/6 des Werths auch ausführen dürfen. 200 Scudi sollen, wenn's gut ausfällt, jedem Actionär am Ende zurückgezahlt werden!! Ein päpstlicher Commissär wacht über die Rechte, ein päpstlicher Wasser-Baumeister ist dem Ausschusse, der das Ganze leitet, zugeordnet. Mit den 1sten Juni beginnt, mit den 31sten August endet der ganze Fischzug.

Das ganze kunstliebende Europa richtet seinen Blick erwartungsvoll auf die erfreulichen Ergebnisse dieser, wenigstens in finanziellen Rücksichten, wohl berechneten Unternehmung. Bekanntlich haben fast die Hälfte der, in den letzten drei Jahrhunderten, in und um Rom ausgegrabenen Statuen ihre äch-

*) Siehe seine Abhandlung: Sulle Rovine de Roma, im 2ten Theile der Winkelmannschen Kunstgeschichte nach der römischen Ausgabe, S. 282. 283. ff.

**) S. Ch. Meyers, eines Holländers, seltene Schrift: L'arte restituire à Roma la trascurata navigazione del suo Tevere. Rom 1595. in Fol.